



SEHEN STATT HÖREN

...02. März 2013

1593. Sendung

In dieser Sendung:

Erinnerungen an Friedrich Waldow (1915 – 2013)

Ein Leben für den Gehörlosensport, die Gehörlosenzeitung und die Gehörlosengemeinschaft

Erinnerungen an Friedrich Waldow (1915 – 2013)

Friedrich Waldow am Schreibtisch, schaut durch Lupe, + Titel:

>> Erinnerungen an Friedrich Waldow (1915 – 2013) <<

Ansprache von Friedrich Waldow beim Deutschen Gehörlosen-Sportfest, Nürnberg 1983, dazw. Fotos

„Der Sport gibt uns allen viel Lebensfreude, Lebensmut und Selbstvertrauen.

Das Bild einer großen, schönen Familie!“

Foto: Waldow mit Bundesverdienstkreuz

Ausschnitt SsH vom 31.10.1993: Waldow und seine Frau

mit Kulturpreis des Deutschen Gehörlosenbundes (Hamburg 1993)

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Anfang Februar hat uns die Nachricht erreicht, dass Friedrich Waldow im Alter von 98 Jahren gestorben ist. Viele kennen ihn als DEN Mann, der sich sein Leben lang unermüdlich engagiert hat – für den Gehörlosensport, für die Information über Medien, für die Bildung der Gehörlosen, für unsere Gebärdensprache und Kultur. In unseren Erinnerungen lebt Friedrich Waldow weiter – aber auch in vielen Aufnahmen, die in unserem Fernseharchiv gespeichert sind!

Ausschnitt aus SsH, 9. Juni. 1991: Im Gehörlosen-Verlag Essen, Deutsche Gehörlosenzeitung wird frankiert

Friedrich Waldow und Jürgen Stachlewitz kommen rein, setzen sich

Friedrich Waldow, geboren 1915, mit 4 Jahren ertaubt, seit 1950 Redakteur der Deutschen Gehörlosenzeitung

Jürgen Stachlewitz: Kannst du bitte zuerst etwas über deine Beziehung zum Gehörlosen-Sport erzählen?

Friedrich Waldow: Ja, ich war von klein auf mit dem Sport verbunden – durch die Familie. Der Vater, die Mutter weniger, aber die Brüder und die Schwester, alle trieben Sport und ich machte mit. So zwischen 8 und 10 Jahren bin ich in den Turnverein der Hörenden eingetreten, zusammen mit meinen Brüdern.

Klassenfoto mit W. als Schüler / Gruppenbild mit W. als junger Sportler

Friedrich Waldow: Ich habe in Stettin die Gehörlosenschule besucht. Dann kam ich nach Berlin in die Aufbauklasse, für drei Jah-

re, und dort gab es auch sehr viel Sport. Die jungen Taubstummlehrer waren sehr gute Sportlehrer, und so kam ich auf diesen Weg. Nach der Schulzeit bin ich sofort in Stettin, meiner Heimatstadt, in den Gehörlosen-Turn- und Sportverein eingetreten.

Foto: F.W. als Verbands-Turnwart (1935)

Friedrich Waldow weiter: Gehörlose, die zusammen zur Schule gegangen sind, finden sich nach der Schulentlassung wieder im Sport zusammen und haben deshalb überall ihre Vereine gegründet. Das ist eine ganz natürliche Entwicklung. Mit den Hörenden zusammen, das ist so eine Sache. Hörende sprechen sehr viel, und Gehörlose verstehen es nicht und fühlen sich nicht wohl. Ihre Kommunikation mit den Hörenden ist immer wieder abgeschnitten. Die Gehörlosen wollen das Gefühl haben, dass sie selbst etwas schaffen können, dass sie eine Leistung erbringen können, auf die sie stolz sein können, durch die ihr Selbstbewusstsein steigt. Sport

ist hier das beste Mittel, um ihre Persönlichkeit zu fördern.

Szenen aus Stummfilm vom Deutschen Gehörlosen-Sportfest in Königsberg 1937:

Turner am Reck, Diskuswerferin, Turner am Pferd, Läufer starten

Fotos: Waldow mit Heinrich Siepmann in Königsberg 1937 /

Irene und Friedrich Waldow (1939) / ...und ihre Töchter Hedda und Karin

Fotos Heinrich Siepmann (1901 – 1974) und Titelbild der Deutschen Gehörlosenzeitung von 1950

Friedrich Waldow (SsH 1991): Siepmann war ein Fachmann, als Schriftsetzer wie auch als Schriftleiter. Er konnte gut schreiben, wusste viel über Sport und war auch in sozialen Fragen sehr kompetent. Er war der richtige Mann. R hat mich als Mitarbeiter geholt, im Jahr 1950. Hier ist die erste Gehörlosenzeitung, die erste Nummer. Sie wurde hier geboren, und für mich war es auch wie eine Geburt für mein zweites Leben hier in Westdeutschland.

1. Heft der DGZ (1950)

Ausschnitt aus Sehen statt Hören, 25. Januar 1985:

Druckerei im Gehörlosen-Verlag Essen, Waldow prüft Druckbögen

Waldow mit Rosemarie Kliewer in der Redaktion (1985)

... und 20 Jahre später! (2005)

Rosemarie Kliewer, Verlagsangestellte (Sehen statt Hören, 15. Januar 2005): Er ist ein sehr neugieriger Mensch. Er recherchiert so lange, bis seine Wissbegierde befriedigt ist. Er will alles genau wissen. Er legt nichts halbfertig beiseite. Das Ergebnis muss da sein. So ist er eben!

Waldow kontrolliert Text mit Rosemarie Kliewer (2005)

Aus SsH, 13. Januar 2010: Jahrgänge der DGZ von 1950 bis 2010

Aus SsH, 15. Januar 2005: Waldow arbeitet an seinem Schreibtisch (Textkorrekturen)

und „radelt“ auf seinem Heimtrainer

Jürgen Fragen an Rudi Sailer: Ja, so kennen wir Friedrich Waldow – vor allem als den Mann, der die Gehörlosenzeitung gemacht hat. Was für eine Lebensleistung! 1950 hat er schon als Schriftleiter angefangen, und dann war er 60 Jahre lang der Redakteur, bis 2010! Aber das war noch lange nicht alles. Waldow wurde 1974 auch Präsident des Deutschen

Gehörlosen-Sportverbandes und hat dieses Amt viele Jahre hindurch ausgeübt. Ich bin jetzt hier mit Rudi Sailer verabredet, dem Präsidenten des Deutschen Gehörlosenbundes, weil er uns ein bisschen mehr über Waldow erzählen kann.

Rudolf Sailer: Waldow war mit seiner Deutschen Gehörlosenzeitung immer sehr nahe dran am Zeitgeschehen und an der politischen Entwicklung im Gehörlosenbereich. Er hat viele Artikel geschrieben, die unglaublich gut formuliert waren, in einer sehr prägnanten Sprache. Sie waren oft auch kritisch, zum Beispiel, wenn es um Bildungspolitik ging, oder um Gehörlosen-Politik. Viele Lehrer, die zunächst skeptisch waren, mussten ihm doch recht gegeben, und auch viele Eltern stimmten ihm zu. Dadurch hat sich viel verändert. Man ist von den alten Zeiten losgekommen durch das, was er veröffentlicht hat. Wir haben ihm viel zu verdanken, weil er die Zeitung als Medium nutzte, um allen Lesern Denkanstöße zu geben,

Jürgen: Wenn du an deine Begegnungen mit Friedrich Waldow denkst – woran erinnerst du dich da besonders? Welchen Eindruck hattest du von ihm?

Rudolf Sailer, Präsident Deutscher Gehörlosenbund: Wir haben uns zum ersten Mal 1970 getroffen. Ich war da noch ziemlich jung und bin mit einer Jugendgruppe aus München nach Essen gefahren, weil dort ein Sportfest war. Und da sind wir uns begegnet. Auch Siepmann war dabei. Wir haben uns begrüßt und uns vorgestellt, und da sagte Waldow zu mir: Ah, du bist doch der, der bald nach Afrika fährt? Ich sagte: Ja, das habe ich vor. Er bat mich, einen Reisebericht für die Gehörlosenzeitung zu schreiben, und ich habe es ihm versprochen. Er wollte viele Berichte bringen über Gehörlose, die die Welt bereisen. Besonders wichtig war dann mein Treffen mit ihm bei den Weltspielen 1981. Ich war ja vorher schon, 1978, zum Jugendsekretär gewählt worden. Waldow hatte davon erfahren, dass ich mich in München in der Jugendarbeit sehr engagiert habe, und gesagt: Komm zu uns in den Sportverband, als Jugendsekretär! Ich habe das angenommen und dann auch die Deutsche Gehörlosen-Sportjugend gegründet.

Fotos mit R. Sailer:

Lehrgang der DGSJ im November 1979

Rudolf Sailer: Was die Person Friedrich Waldow ausmachte? Er strahlte eine ungeheure Ruhe aus, die sich auch in seiner Wortwahl widerspiegelte. Bei den Gesprächen mit ihm fanden immer interessante Wortwechsel statt. Ich habe das regelrecht aufgesogen, ich war ja noch jung und unerfahren. Die Gespräche haben mich so motiviert, dass ich damals gerne bereit war, in der Sportjugend für ihn als Präsidenten zu arbeiten.

Ausschnitte aus Sehen statt Hören, 25. September 1981:

Weltspiele der Gehörlosen Köln 1981: Einmarsch der deutschen Mannschaft

Ansprache Friedrich Waldow: „Ich habe die Ehre, Sie alle im Namen des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes zur Eröffnung der 14. Gehörlosen-Weltspiele zu begrüßen!“

100m-Lauf

„Siegerzeit: 11,08 Sekunden!“

Weitsprung

Rudolf Sailer: Was mir damals besonders auffiel, war, dass bei diesem wichtigen internationalen Sportfest die Vertreter der Gehörlosen aus aller Welt Friedrich Waldow großen Respekt und große Wertschätzung entgegenbrachten. Das musste mit der Neugründung des Weltverbandes zusammenhängen. Der Welt-Sportverband war ja nach dem Weltkrieg völlig zusammengebrochen, und Waldow war beim Wiederaufbau dabei. Deshalb sind ihm viele mit großer Dankbarkeit und Ehrerbietung begegnet, auch der Präsident Jerald Jordan und Knud Sondergaard. Er hatte eine glückliche Hand bewiesen bei der Neubesetzung der Führungspositionen, so dass der Weltverband wieder aufgebaut werden konnte. Unter anderem dafür ist ihm auch das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen worden. Das war bei den Weltspielen 1981 in Köln. Wir saßen beim Galaabend, es wurden Reden gehalten, und plötzlich kam einer, der Waldow das Bundesverdienstkreuz überreichte! Es wurde ihm an die Brust geheftet, und die Vertreter aus aller Welt sind Augenzeugen geworden, wie er diese Ehrung bekam. Das war ein sehr bewegender Moment. Ich saß mit meiner Frau zusammen am Tisch, und wir waren wirklich sehr ergriffen.

Ausschnitte Sehen statt Hören, 2. Oktober 1981:

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an F. Waldow

„Ich danke Ihnen und bitte Sie, meinen Dank an den Herrn Bundespräsidenten weiterzugeben!“

Wahl Waldows zum 1. Vizepräsidenten des CISS (Weltsportverband der Gehörlosen),

CISS-Präsident Jerald Jordan gratuliert Waldow: This is the first Vice President of the CISS!

I feel very honoured. Thank you very much!

Wir werden weiter gut zusammenarbeiten für den Gehörlosensport.

(Waldow zeigt auf Jordans Brust) Und wann kommt hier bei dir was drauf?

Warte, das kommt schon noch.

Rudolf Sailer: Einige Zeit später gab es dann ein Zusammentreffen mit ihm, das für mich besonders interessant war, weil ich mich da lange und tiefgehend mit ihm unterhalten konnte. Er war ja

der Vizepräsident des CISS, und damals ist das Präsidium mit dem Präsidenten Jerald Jordan zu einer Konferenz in München zusammen gekommen. Von dort aus haben sie eine Fahrt nach Füssen zum Schloss Neuschwanstein gemacht, und ich habe den Auftrag bekommen, Waldow dort hin zu bringen. Die anderen fuhren im Bus, und ich hatte während der Autofahrt viel Zeit für ein Gespräch mit Waldow. Wir haben uns über unsere Familien unterhalten, unsere Arbeit, und ein wenig philosophiert. Ich habe auch viel von mir erzählt. Und dabei habe ich auch gesehen, dass es Waldow nicht nur um den Sport ging, sondern dass er sich auch viel mit anderen Bereichen beschäftigt hat, in gesellschaftspolitischer Hinsicht. Das fand ich auch sehr interessant.

Foto: CISS-Delegierte vor der Wieskirche, darunter R. Sailer und F. Waldow (1982)

Jürgen: Wie war das dann 1989, als es im Gehörlosenbund zur großen "Wende" kam, mit der Wahl von Uli Hase zum Präsidenten? Welche Rolle hat dabei Friedrich Waldow gespielt?

Rudi Sailer: Waldow hat durch seine Arbeit für die Gehörlosenzeitung, aber auch aus eigenen Beobachtungen und die Berichte in Sehen statt Hören erkannt, dass es viele neue Entwicklungen bei den jungen Gehörlosen gab: Sie kommunizierten mehr in Gebärdensprache und waren nicht mehr nur auf deutliches Sprechen fixiert. Und er hat damals schon erkannt, dass sich besonders auch intelligente Gehörlose an der Gebärdensprache

orientierten, dass Gebärdensprache also nicht etwas für die Dümmeren ist, wie man früher dachte, sondern für die Gescheiten. Das hat er genau registriert. Er hat aber auch gesehen, dass es nicht so richtig weiter ging mit der Gebärdensprache, weil der Gehörlosenbund bei diesem Thema damals eine falsche Richtung eingeschlagen hat, die in die Sackgasse geführt hätte. Waldow wollte, dass das auf ein neues Gleis gestellt wird. Und deshalb hat er mit den Stimmen des Sportverbandes die Neuwahl des Präsidiums entscheidend beeinflusst, so dass Uli Hase Präsident wurde, mit knapper Mehrheit. Ohne den Sportverband wüsste ich nicht, wo wir heute wären.

Rudolf Sailer weiter: Friedrich Waldow hat mit seinem Weitblick vieles vorausgesehen – Veränderungen, die sich in der Gesellschaft und bei den Gehörlosen, vor allem bei der Jugend vollzogen haben. Und er hat gespürt, dass sich etwas ändern muss. Darum kann man sagen: Er war unser Weichensteller! Er hat die Entwicklung in neue Bahnen, in eine neue Richtung gelenkt. Dadurch konnte Uli Hase politisch arbeiten, die Gehörlosen konnten so stark werden wie sie heute sind, und die Anerkennung der Gebärdensprache konnte durchgesetzt werden!

Jürgen: Meine stärkste persönliche Erinnerung an Friedrich Waldow stammt auch aus dieser Zeit, um 1989 / 1990 / 1991, als es um die Gehörlosenbewegung in Deutschland große Aufregung gab. Da haben wir für Sehen statt Hören 1991 in der Reihe „Ansichten“ ein längeres Gespräch mit Waldow aufgenommen, bei dem man spürt: Es war eine „heiße Zeit“!

Trailer von „Ansichten“, Ausschnitte aus Sehen statt Hören vom 9. Juni 1991:

Jürgen: Glaubst du, dass die staatliche Anerkennung der Gebärdensprache notwendig ist?

Friedrich Waldow (lacht): Das ist keine Frage! Selbstverständlich! Wenn eine Sprache in einem Land nicht anerkannt ist, wird sie auch nicht gefördert. Wir brauchen, um das Wissen und die Kultur der Gehörlosen zu heben, die Gebärdensprache in einer gut ausgebildeten Form.

Jürgen: Und wie erreichen wir diese Anerkennung?

Friedrich Waldow weiter im „Ansichten“-Interview (1991): Im Deutschen Gehörlosenbund müssen sich alle einig sein. Die Gruppe,

die in Gernsbach zusammen gekommen ist, hat großes Unheil angerichtet. Wenn es eine Spaltung gibt... Ich glaube nicht, dass es eine geben wird. Aber wenn, dann sind es diese Leute, die das betreiben. Man soll den Gehörlosenbund den Gehörlosen überlassen. Wenn sie die Gebärdensprache wünschen, bitte sehr! Diese Leute brauchen Gebärdensprache nicht. Aber die Gehörlosen brauchen das! Ich hoffe, dass nach und nach die Einsicht kommt. Es muss mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden. Dabei will die Deutsche Gehörlosenzeitung gern mithelfen. Aber auch Wissenschaftler sollen darüber schreiben.

Friedrich Waldow über Gehörlosenausbildung (1991): Die Gebärdensprache ist die Muttersprache der Gehörlosen. Man sieht es an vielen Beispielen. Wenn Gehörlose schon von Kind an mit Gebärden angefangen haben, sind sie geistig wach. Andere, die nur mit Lautspracherziehung aufgewachsen sind, haben Schwierigkeiten, den Sinn zu verstehen. Wenn Kinder mit Gebärden aufwachsen, dann sind sie auch geistig so aufgeweckt, dass sie entdecken: Ich muss sprechen lernen, muss mich um die Lautsprache bemühen. Gehörlose Kinder, die so aufwachsen, verstehen und wissen dann auch, wie wertvoll die Lautsprache ist und dass sie sie lernen müssen. Aber wenn das Kind mechanisch, wie bei einer Hundedressur, immer nur die Lautsprache üben muss, ohne dass der Geist mitmacht – dann kann es keinen Erfolg geben! 100 Jahre orale Bildung – den Beweis sehen wir heute. Zum Beispiel auch bei der Gehörlosenzeitung. Sie hat im Moment eine Auflage von 8.500. Es könnten auch 10.000 oder mehr sein. Aber Gehörlose können nicht gut lesen, und sie sprechen schlecht. Das sehe ich als Beweis, dass etwas faul ist in der deutschen Gehörlosenausbildung!

Rudolf Sailer, Deutscher Gehörlosenbund: In dieser Zeit, als es um die politische Anerkennung der Gebärdensprache ging, habe ich natürlich auch viel überlegt und mich nach Gleichgesinnten umgeschaut. Und da war es für mich wichtig zu sehen, dass Waldow diesem Thema gegenüber immer sehr aufgeschlossen war, und dass er auch weit vorausblicken konnte. Das hat mich wirklich sehr ermutigt. 1988 gab es ja schon die Empfehlung des Europäischen Parlaments, dass alle Mitgliedsländer diese Anerkennung aussprechen sollten. Und das war für Waldow damals

auch ein wichtiger Grund, beim Deutschen Gehörlosenbund einen entsprechenden Antrag auf Anerkennung zu stellen. Als er damit aber nur auf Kritik und Ablehnung stieß, hat sich Waldow entschlossen: Jetzt machen wir das erst recht! Und dann hat er bei der Tagung des Gehörlosenbundes 1990, kurz nach dem Mauerfall, als letzter das Wort ergriffen, ist aufgestanden und hat einen so tollen Diskussionsbeitrag geliefert, dass alle begeistert waren. Und damit war der Damm gebrochen!

Ausschnitt aus Sehen statt Hören, 28. Oktober 1990:

DGB-Tagung 1990 in Kiel

Waldows Rede: Wenn die Gebärdensprache von der Regierung, von der Kultusministerkonferenz anerkannt wird, dass Gebärdensprache der Gehörlosen eine vollwertige Sprache ist, dann müssen alle Studenten, die Taubstummlehrer werden wollen, zuerst Gebärdensprache lernen. Das ist klar! Wo, vielleicht im Gymnasium, vielleicht an einer Schule, gibt es einen Französisch-Lehrer, der nicht Französisch kann? Das ist dasselbe! Ich hoffe, mit diesem kleinen Beispiel klar gemacht zu haben, warum es bei der Anerkennung und beim Kampf um Anerkennung der Gebärdensprache geht. Ich danke für die Aufmerksamkeit und den Beifall!

Präsident Ulrich Hase bei der Abstimmung (1990): Wer ist für diese Anerkennung? Wer ist dafür, dass wir sie so für uns aussprechen?

Schrift auf Leinwand: 74 dafür, 26 dagegen
F. Waldow und W. Kliewer beim Umbruch der DGZ im Gehörlosen-Verlag, Essen 1985...und 20 Jahre später, 2005

Aus Sehen statt Hören, 13. März 2010:

Werner Kliewer: Ich bin jetzt 40 Jahre lang mit Friedrich Waldow zusammen bei der Deutschen Gehörlosenzeitung tätig. 40 Jahre sind genug. Ich habe hauptsächlich die Sportseiten bearbeitet. Ich wünsche den neuen Herausgebern viel Glück!

DGZ-Bände im Regal

Friedrich Waldow, Deutsche Gehörlosenzeitung: Es war langsam Zeit, das ich mit der

Zeitungsarbeit aufhöre. Und nach 60 Jahren... war es denn auch genug.

Waldow arbeitet an Korekturen, dann weiter: Ich habe die Hoffnung, dass die jungen Leute es ebenso gut machen werden wie ich bis jetzt.

Die neue Redaktionsleiterin der DGZ, Kerstin Reiner-Berthold

in der Redaktion in St. Georgen im Schwarzwald

Rudolf Sailer: Das letzte Mal, dass ich Waldow gesehen habe, war vor einem Jahr. Da habe ich ihn anlässlich seines 97. Geburtstags besucht. Ich wollte ihm unbedingt persönlich gratulieren, denn ich wusste nicht, ob ich dazu noch einmal Gelegenheit haben würde. Ich habe ihn im März 2012 zusammen mit Cornelia von Pappenheim und Werner Kliewer besucht. Wir sind zum Seniorenheim in Essen gefahren, wo er wohnte, und haben ihm gratuliert. Obwohl man ihm sein Alter ansehen konnte, war er völlig bei klarem Verstand. Ich würde seinen Zustand durchaus als „fidel“ bezeichnen. Wir haben uns unterhalten und auch Videoaufnahmen gemacht. Nach unserem Abschied ist er sogar noch auf den Balkon hinausgegangen und hat uns stehend hinterher gewunken. Ich war gar nicht davon ausgegangen, dass er noch selbstständig aufstehen konnte. Das hat mich wirklich bewegt. Ich hätte ihn gern auch in diesem Jahr noch mal besucht, um ihm zum 98. Geburtstag zu gratulieren. Nun ist er aber leider für immer von uns gegangen.

Letztes Foto von F. Waldow (2012)

Autor	Gerhard Schatzdorfer
Moderation	Jürgen Stachlewitz
Kamera	Thomas Katze, Dany Hunger, Claus Wetzel, Holger Heesch, Florian Gindra
Schnitt	Anja Caninenberg
Dolmetscher/Sprecher	Christian Pflugfelder

Schlussmoderation Jürgen Stachlewitz:

Für uns Gehörlose war Friedrich Waldow DER große Mann, den wir mit Sicherheit niemals vergessen werden. Ich sage für heute: Tschüss, bis zum nächsten Mal!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@br.de**
Internet: **www.br.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro